

Inhalt

Einleitung	9
------------------	---

1 Aufladung und Abfuhr	11
Das Licht und das Geheimnis	12
Dschungelfluch	16
E-Smog	18
Elektrifiziert	22
Geladene Menschen.....	26
Elektrisiertmaschinen	27
Aufgeladene Steine	30
Blitztreffer	32
Sprache der Götter	33
Aufrührer und Abführer	35
Prickelnde Atmosphäre.....	38
Die Funken-Revolution.....	41
Licht und Gefäße	42
Funkenzentrum Karlsruhe.....	45
Die Kabelschnur	46
Tesla und der Wechselstrom	50
Antenne.....	52
Teslas Taube	53
Drahtlos und heimatlos	55
Puls	58
Echo	60
Die Radarkommission	63
Die Radium-Girls.....	65
Heiße Strahlen im Kalten Krieg	66

2	Im Strahlengewitter	69
	Qualen durch Strahlen.....	69
	Die Nemesis	71
	Wunder Wasser	73
	Fallstudien: Leiden durch Elektrosmog.....	74
	Von Gartenzwerge n entführt	78
	Electric People.....	81
	High-voltage-syndrome	82
	Verschmorte Menschen.....	84
	Jamming durch Betriebsmittel.....	86
	Mobiles Gefunke	88
	Die Frage nach den Gehirntumoren.....	89
	Gut abgeschirmt	92
	Strahlenlast vom Mobilfunkmast	93
	Leukämie bei Kindern	94
	Die Einstrahlung.....	96
	Ionisierende X-Strahlen	97
	Hiroshima	100
	Unsere Ausstrahlung	101
	Benetzter Beginn	102
	Signaturen der Lebenskraft.....	104
	Das Feld des Lebens	108
	Lebende Lampen	110
	Der „Todesflash“	112
	Magnetische Anziehung	114
	Leben, Tod und Elektrizität	118
	Elektro-Schock.....	119
	Vitalität und Virilität	121
	Ur-Heilmittel Magnetismus	124
3	Überirdische Klänge	127
	Die Kraft des coitio	129
	Der Herzschlag der Erde.....	130
	Attacke aus dem All	132
	Duett von E und M	135
	Einstein erklärt das Feld	137

Superstrings	139
Magnetische Gleichfelder	141
Ganz Ohr	142
Das Auge der Medusa	143
Erhöre mich.....	145
Brummtöne, Zischlaute	148
AC/DC	151
Elektrische Spannung im Club	153
Medium.....	155
Marshall McLuhans Frohe Botschaft.....	156
Nähe und Abstand	159
Erfindungen des Teufels.....	163
Hohe Vibration	168
Was schwingt, lebt.....	169
Der Große Speicher.....	171
Transkommunikation.....	174
Nachricht für Friedel und Kostulit	174
Dialoge mit und Anrufe von Toten	178

4 In Haus und Garten	181
Die Große Maschine.....	181
Weiße Elefanten	183
Selbsterlegung	184
Roboter greifen ein	186
Gefährlicher Golem	188
Die traurige Kreatur	190
Teamplayer.....	192
100 Jahre Standstreifen	194
Der Sammler	196
Die sanfte Post-Modernisierung	198
Elektroniksmog	199
Mit Techno-Doping unterwegs	201
Taghelle Nacht.....	204
Die Nacht im Mittelalter	205
Nonstop-Beleuchtung.....	207
Das Straßenlampenspiel.....	209
Viele Smarties	211
Energiewendetauglichkeit und Cloudbasiertheit.....	214

Thing-Tanks	217
Geni(t)ales	220
Stromausfall	222
Haiti: Drei Tage Fernsehen im Monat	223
Ausfall überfällig	224
Literatur	227
Index	233

künstlich produzierte Strahlenbeschuss – sei zuweilen zu sehen.⁷ Seine Farbe sei „ein widerliches milchiges Grau-Weiß“. Und Elektrosmog mache sich in Wohnungen durch schlechte Gerüche bemerkbar.

Elektrifiziert

Ob wir es wollen oder nicht: Unsere Gedanken und Handlungen werden zu einem bestimmten Grad von den elektromagnetischen Feldern in unserer Umgebung beeinflusst, die ja auch natürlichen Ursprungs sind. In Zeiten der Resonanz mit der Einstrahlung – wenn sie uns aufnahmebereit findet – sollten wir, meinte der Amerikaner Robert O. Becker, in einem veränderten Bewusstseinszustand sein. Denn der Körper werde eingehüllt von der Strahlung und sozusagen ungefragt als Sender und Empfänger benutzt, werde als lebendes elektrisches Gerät miteinbezogen und von den fremden Feldern „übernommen“.⁸

Wir sind ungeahnt schon elektrisch infiziert – „elektri(n)fiziert“ ist unsere Welt. Die Strahlung kann das Immunsystem lahmlegen und im Körperinneren Störungen hervorrufen. Sie führt zu Stress.

Elektrisch infiziert sind wir schon durch die neue Begeisterung für alles, was Elektrizität heißt. Ein Elektrosog hat uns erfasst. Viele wirken jetzt schon wie fremdgesteuert und kaufen alles, was ein „E“ vor dem Namen hat. Die Zukunft wird, glauben sie, elektrisch sein, also geräuschlos, effizient, automatisch und grandios.

Diejenigen Leidgeprüften, die die unsichtbaren Einflüsse am eigenen Körper spüren, also stark elektrosensibel sind – elektrohypersensibel –, gehen nicht mehr außer Haus, wagen sich nicht mehr unter Menschen, leben oft im Wald und tragen manchmal sogar Strahlenschutzanzüge. Ist das die Zukunft? Werden auch

7 Hellemann, *Ständig unter Strom*, S. 183

8 Budden, *electric ufos*, S. 117

wir eines Tages nur noch verummumt in die Außenwelt treten können wie im Science-Fiction-Film?

Für unsere Psyche sollten wir uns einen inneren Tempel oder einen Psycho-Panzer zulegen, rät der amerikanische Magier William G. Gray, denn Elektrosmog werde von einer erstickenden geistigen Atmosphäre begleitet, die jede technische Innovation für toll und das Leben für einen Konsumtrip hält. Tempel oder Rüstung sollten jedoch spezielle Antennen haben, um spirituelle Gedanken einzufangen. Der Magier ist übrigens, sicher nicht zufällig, ein Namensvetter von Harold Gray, dessen Name die Einheit angibt, wieviel Strahlung ein Kilo menschliches Gewebe aufnimmt (Abkürzung Gy).⁹ Statt der Abschirmung vielleicht doch mit ein paar spirituellen Büchern auf eine Insel ziehen. Doch wo ist das Funkloch, diese Tarnkappe aus Nicht-Strahlung? Gibt es eine Weltkarte, die *Kein-Netz-Regionen* ausweist?

Das Unsichtbare macht Angst, wenn darüber gesprochen wird, gerät aber im Wirbel der Bilder und Botschaften rasch in Vergessenheit und wird problemlos verdrängt. So wird hemmungslos gesendet und auch ein wenig gewarnt, doch die echten Gefahren geraten aus dem Blick. Noch wird uns versichert, dass die Grenzwerte eingehalten werden, aber denken wir an den „Dieselgate“-Skandal vom Herbst 2015! Dass ein gewisses Bewusstsein vorhanden ist, zeigen die Warnungen von Apple im November 2016, man möge bei deren neuem iPhone 7 doch besser die Freisprech-einrichtung verwenden und das Gerät fünf Millimeter vom Körper fernhalten. Es bleibt zwar innerhalb der SAR-Grenzwerte, aber die Warnungen zeigen: Man ist auch in der Industrie vorsichtig geworden.

Wissenschaftliche Studien zum Elektrosmog muss man genauer betrachten. Bezahlt sie die Mobilfunkindustrie, werden viel seltener signifikante, die Gesundheit bedrohende Effekte ge-

9 Gray, Temple Magic, S. 38-40

funden, ermittelte das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern anhand von neunundfünfzig Studien in den Jahren von 1995 bis 2005. Doch jedes andere Ergebnis hätte uns gewundert.

Im Herbst 2016 fragte eine deutsche Publikumszeitschrift: „Wie viel Smartphone ist gut für Ihre Kinder?“ 2011 hätten 25% der 12- bis 19-Jährigen ein Handy besessen, 2015 seien es 92% gewesen. Die Vollversorgung ist fast erreicht. 2016 wurden in Deutschland erstmals weniger Handys verkauft als im Jahr zuvor, nur noch dreiundzwanzig Millionen. In der Titelgeschichte der Zeitschrift lag der Fokus auf der drohenden Internet- und Chat-Sucht. Jugendliche Gehirne seien „nicht bereit für die Gefahren aus dem Netz“, hieß es da, und in dem zur selben Zeit gesendeten österreichischen Film „Digitale Nebenwirkungen“ noch präziser, dass im Gehirn „Areale des Frontallappens“ durch starken Medienkonsum verkümmern könnten.

In Film und Artikel indessen kein Wort über die Strahlengefahr, die junge, im Wachstum befindliche Gehirne besonders bedroht. Eine Resolution des Europarats stellte im Mai 2011 fest, dass durch hochfrequente Strahlung eine „akute Gefahr für die Bevölkerung, besonders für Jugendliche und Kinder, besteht“.

In Deutschland gibt es rund 300.000 Mobilfunk- und zwei Millionen kleinere Sende-Anlagen, rund 100 Millionen WLAN-Sender und schnurlose Telefone sowie über 100 Millionen Mobiltelefon-Verträge. Fünf Milliarden Handys mindestens sind weltweit täglich in Betrieb. Sie alle senden elektromagnetische Strahlen aus, die wie unsichtbare Besucher überall eindringen, sogar in geringem Maß in unsere Körper. „Verwegne Störung! widerwärtig tritt sie ein“¹⁰, könnte man Faust zitieren, der seine Seele dem Mephistopheles verkaufte. Man spürt es kaum.

Ab 2020 wird die Ermittlung des Energieverbrauchs in Häu-

10 Goethe, Faust, S. 344

sern mit über 6000 Kilowattstunden Verbrauch jährlich digital erfolgen und verpflichtend sein. Das neue Gesetz zur „Digitalisierung der Energiewende“ von 2016 behandelt eingehend „Kosten und Nutzen“ und verspricht „Datenschutz und Datensicherheit“. Auch in diesem Gesetz steht kein Wort über die Strahlung. Nicht einmal Grenzwerte sind genannt. Im digitalen Rausch wird der Aspekt der Strahlung, die im Haus implantiert wird und uns auf den Leib rückt, einfach nicht zur Kenntnis genommen.

Dafür finden wir, wenn wir eine Kerze kaufen, auf der Packung fast ein Dutzend kleine Schaubilder vor, die uns vor den Gefahren dieses scheinbar gefährlichen Objekts warnen, das seit fast 5000 Jahren die Herzen erfreut und oft wie ein Lebewesen behandelt wurde. Die Kerzenflamme weist Stoffwechsel auf, bewegt sich von selbst und passt sich an äußere Bedingungen an: Stabilität durch Flexibilität, das Erfolgsrezept des Menschen. Auch vor Zigaretten warnt man plakativ, sie sind ja gefährlich. Doch wie warnt man vor dem Unsichtbaren?

Das elektromagnetische Spektrum beginnt mit dem elektrischen Gleichfeld (Frequenz null: keine Schwingung) und den langwelligen Pulsen des Erdmagnetfelds, die uns vor den Radiowellen und Mikrowellen aus dem All mit ihren Trillionen von Schwingungen pro Sekunde abschirmen. Auf das Radiospektrum (Frequenz 10^4 bis 10^8) folgen die Mikrowelle (10^9 bis 10^{11}), die Infrarotstrahlung (10^{12} bis 10^{14}) und endlich – bei Frequenz 10^{15} Hertz – das sichtbare Licht. Das sehen wir, und damit nur ein Prozent des ganzen Spektrums. Ein Prozent ist vermutlich auch der Anteil, den wir (allerhöchstens) von dem mitbekommen, was unsere Existenz ausmacht, aber verborgen bleibt. „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“; sagt der Fuchs im Buch „Der kleine Prinz“ von Saint-Exupéry. „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“¹¹

Das ultraviolette Licht gehört gerade noch zu der Strahlung,

11 Saint-Exupéry, Der kleine Prinz, S. 98

die Atome oder Moleküle unangetastet lässt. Man sagt, sie sei „nicht-ionisierend“. Anders ist das mit der Röntgenstrahlung, den Gammastrahlen und der kosmischen Strahlung. Sie sind gefährlich. Über die Quellen und Wirkungen von Strahlung wüssten wir heute jedoch mehr als über jeden anderen gefährlichen Agenten, behauptet das UNEP (United Nations Environment Programme) in seiner Schrift „Radiation“ (Strahlung, 2016). Als Strahlung gilt ihr nur die gefährliche ionisierende. Ihr seien wir auch in unserer Umwelt ausgesetzt, seit jeher. Pulsare und Quasare senden wie andere Millionen Quellen Ströme elektrisch geladener Elementarteilchen, und auch die Sonne und andere Planeten strahlen Radiowellen ab. Wir spüren das nicht.

Der hauptsächliche künstliche Erzeuger von Strahlung sei unsere Hightech-Medizin. Radio- und Funkwellen sind also für die UNEP nicht Strahlung. Aber was sind sie dann? Harmlose Wellen wie die, die am Mittelmeer den Strand bespülen?

Geladene Menschen

Anuschka, eine französische Schülerin, ging beherzt zum Podest, stellte sich hinauf, blickte sich um ... doch dann wurde es ihr unheimlich, sie brach in Tränen aus, rannte davon und verbarg sich unter ihren Mitschülerinnen. Eine Lehrerin stellte sich dann der Demonstration und auf das Podest. Sie wurde geheißt, eine Kugel zu ergreifen, die Mitarbeiterin des Museums „Electropolis“ kurbelte wie wild an etwas herum – und dann standen die Haare der jungen Frau ihr nach allen Seiten vom Kopf ab. Es war beeindruckend, weil es lange rote Haare waren. So etwas erlebt man im „Theater der Elektrostatik“, einem Raum im Elektrizitätsmuseum von Mulhouse im Elsass. Elektrostatik, das sind elektrische Gleichfelder.

Elektrisierungsmaschinen

Schon zweihundert Jahre zuvor waren derartige Demonstrationen ein beliebtes Unterhaltungsspiel. Adelige Damen freuten sich, aufgeladen, daran, aus ihren Fingerspitzen winzige Blitze austreten zu sehen. Auch an den Enden der Walknochen, die ihr Korsett in Form hielten, funkte es. Verehrer konnten einen elektrisierenden, schmerzhaften Kuss erhalten, der um so denkwürdiger blieb, da er zuweilen vom Verlust einiger Zähne begleitet war.

Ein Freund von Percy Bysshe Shelley (1792-1822) erzählte, dass der englische Poet gern aus dem Durcheinander auf seinem Schreibtisch eine kleine Elektrisierungsmaschine hervorzauberte und sich auflud, bis knatternd Funken entwichen und seine langen, wilden Locken nach allen Seiten abstanden. Das bereitete Shelley eine diebische Freude.¹²

In seiner „Ode an den Westwind“ pries er diesen als „Atem von des Herbstes Wesen“, als „Engel des Regens und des Blitzes“ und schrieb, die „Locken des nahenden Sturms“ seien auf den Wogen ausgebreitet „wie das helle Haar, das sich auf dem Haupt einer wilden Mänade bauscht“¹³. Mit seiner Freude an der Elektrizität steckte Shelley wohl auch seine Frau Mary an, die dann im Juni 1816 in einem Schloss am Genfer See ihr Werk „Frankenstein“ hervorbrachte, dessen Titelgestalt mittels elektrischer Apparaturen in Ingolstadt einer „Kreatur“ verhilft, das Licht der Welt zu erblicken.

Die Elektrisierungsmaschine gab es damals schon seit hundert Jahren. Der oberste Experimentator von Sir Isaac Newton, Francis Hauksbee, steckte Quecksilberkügelchen in eine Flasche, pumpte Luft ab, und wenn er mit der Hand die Flasche rieb, glühte das Innere bläulich, dass man in diesem Licht sogar lesen konnte. 1706 gelang es ihm dann, seine „Influenz-Maschine“ zu entwi-

12 Fara, *An Entertainment for Angels*, S. 1/3/56

13 Mehl, *Englische Gedichte*, S. 99

ckeln, die die ganze Flasche auflud. Berührt man sie, teilt sich die Ladung dem Körper mit und will entweichen. Die Härchen stellen sich auf, und besonders das Haupthaar wird auf- und straff ausgerichtet, denn es gibt Abstoßungskräfte, die den Abstand der gleichnamigen Restladungen vergrößern. Die Elektronen wollen weg, hinaus!

Den leichten Schlag der Entladung spürt man. Schmerzhafter ist der Stromstoß, wenn man gleichzeitig das Glas und den Faden berührt, der hineinführt in das elektrisch geladene Wasser der „Leidener Flasche“, die nicht wegen der gelegentlichen Leiden des Experimentators so heißt, sondern weil in Leyden zu Holland sie Pieter van Musschenbroek (1692-1761) entwickelte. Es war der erste Kondensator, erlaubte also die Aufbewahrung und den Transport von Ladung, die sich auch tagelang hielt.

Den Namen gab der Flasche 1746 Jean-Antonie Nollet (1700-1770), ein Geistlicher und Physikprofessor. Im selben Jahr verband er 180 Soldaten mit Kabeln, ließ den ersten in der Kette die Flasche halten und den letzten Mann den Leiter berühren. Sie sprangen augenblicklich gleichzeitig in die Höhe. König Ludwig XV. war beeindruckt. Später sprangen auch 700 (oder 800) aufgestellte Kartäusermönche unwillkürlich hoch. Solche unethischen Experimente stellte man früher an.

Aufladung ist an sich nicht gefährlich, doch das Potenzial will sich realisieren und kann es nicht erwarten, sich abzuführen. Gefährlich wird es, wenn ein Funke auftritt: Dann kommt es zur Explosion. Bei der Befüllung von Tankern und Lastwagen entsteht oft elektrostatische Aufladung, die durch Erdungsgeräte im Zaum gehalten wird.

Das gibt es auch ohne Strom: Dass der „Funke überspringt“, dass ein „Ruck durch die Mannschaft“ geht oder Zuhörer von einem Referenten oder einer Referentin „elektrisiert“ werden – jedoch geistig, ohne gesundheitliche Folgen.

1776 entwickelte Alessandro Volta den „Elektrophor“, mit dem

sich statische Elektrizität herstellen ließ. Der Graf – Alessandro Giuseppe Antonio Graf von Volta aus Como - konnte 1783 kleinste Elektrizitätsmengen messen und sprach als Erster von „Spannung“, um dieselbe Zeit, als Charles Augustin de Coulomb sein elektrostatisches Kraft-Abstands-Gesetz vorstellte: Die Ladung schwächt sich mit der Entfernung ab, und als elektromagnetische Wechselwirkung zählt das Coulomb-Gesetz zu den vier Grundkräften der Physik.

Zehn Jahre vorher hatte Coulomb über Baustatik publiziert, nun wurde er zum Architekten der Elektrostatik. Sein Name bezeichnet die Einheit der elektrischen Ladung, und der Volt (das klang wohl, wünschbar, härter und männlicher als „Volta“) steht für die Spannung. Die Feldstärke der Gleichfelder, also die Luftelektrizität, wird in Volt pro Meter angegeben.

Wir erleben einen kleinen Stromschlag gelegentlich als Mikroschock an Autotüren oder Türklinken. An der Oberfläche unseres Körpers hatte sich bei jedem Schritt Elektrizität aufgespeichert: Elektrische Ladungen, die wegen Teppichen oder Gummisohlen nicht abfließen konnten. Die gleichnamigen Ladungen drängen sich zusammen. Die Türklinke jedoch ist geerdet, und wenn sich die Hand ihm nähert, springen Teilchen über. Die getrennten Ladungen wollen sich nämlich dringend wieder vereinigen. Unser elektrisches Potenzial, das so abgegeben wurde, betrug dann von 10.000 bis 45.000 Volt. (Der französische Sänger Gilbert Bécaud, geboren 1927 und gestorben 2001, hieß wegen seines Temperaments „Monsieur 100.000 Volt“.) Erdung ist wichtig, um das Potenzial auszugleichen. Sie verhindert, dass die Aufladung an unerwünschter Stelle abgeführt wird und den Menschen verletzt.

Elektrostatik entsteht durch Spannungen auf Kunststoffoberflächen, Synthetikfasern oder Bildschirmen. Ihre Materialien haben sich aufgeladen; sie besitzen eine unterschiedliche Verteilung von negativen und positiven Ladungsträgern: Elektro-

nen und Protonen. Es knistert also, wenn wir uns Materialien nähern, deren Ladungen getrennt sind – knisternde Spannung. Auch wenn wir uns den Wollpullover über den Kopf ziehen oder uns kämmen, entstehen Felder, die aber im Entweichen rasch schwächer werden.

Aufgeladene Steine

Dass Steine sich aufladen, würde man nicht erwarten. Von manchen aufrecht stehenden Steinen kann man jedoch durchaus einen leichten Stromschlag erhalten. Megalithe können aus ihrer Umgebung in den Jahrtausenden genug statische Elektrizität aufgenommen haben, um sie mitzuteilen. Die stehenden Steine gleichen Menschen und werden wie diese von den unsichtbaren Strömen umflossen. In vergangenen Epochen verwendete man diese Kraft zum Heilen oder zur Bewusstseinsveränderung.

Auf magnetischen Steinen wiederum schlief man, um Visionen zu befördern. So hatten japanische Kaiser einen speziellen Traumstein, den „kamudoko“. Manche Magnetitsteine wurden auch in Heiligtümer eingebaut, und Turmaline, auch „Aschemagneten“ genannt, waren (neben dem Bernstein, dem „electron“) begehrte Glücksbringer.

Gamma-Strahlen, die von einem Monument ausgehen, lösen möglicherweise Reaktionen im Gehirn aus. Wenn jemand an einem Monument Empfindungen hat – sind es dann seine eigenen elektromagnetischen Felder, die mit denjenigen der Steine in Resonanz treten, ist es eine Reaktion eines der fünf Sinne oder noch etwas anderes? Innen und außen, Geist, Körper und Umgebung, verschwimmen, die Grenzen werden aufgelöst – es fließt Energie.

Der *Omphalos* oder der „Nabel der Welt“ war ein Kultstein im griechischen Delphi. Pausanias, der große Reiseschriftsteller der Antike, überlieferte uns, dass man ihn für den mythischen Kreu-

zungspunkt von Himmel, Erde und Unterwelt hielt. Er war der Kanal zwischen der Welt der Geister und den Menschen.¹⁴ Die Römer stellten ihren „Umbilicus“ später auf dem Forum Romanum auf. Er war platziert in der Mitte der Ewigen Stadt, die die Mitte der sichtbaren Welt war.

Der Bergkristall verbindet uns mit dem Reich der Steine. In ihm vereinen sich Silizium und Sauerstoff zu einem Gitter, Urstruktur des Kristalls, der oft als verfestigtes Licht oder „heiliges Eis“ beschrieben wurde. Kristalle bringen Energie von einer Form in eine andere. Sie sind Akkus und Transformatoren in einem. Besonders Bergkristalle verhalten sich wie Kondensatoren, indem sie Energie in einer Form speichern, die später entladen werden kann. Bergkristall ist Siliziumoxid, das, künstlich hergestellt, eine wichtige Rolle in der Halbleiterbranche spielt, die integrierte Schaltungen herstellt.

Spezielle geometrische Formen wie Pyramiden, Spiralen, das Pentagramm und der Sechsstern könnten wie die Kristalle Resonanzen mit Wellen herstellen oder solche ableiten. Darüber wissen wir noch nicht genug. Es wird erzählt, dass in dem kleinen Ort Hemberg im Schweizer Kanton Appenzell-Ausserrhoden, gelegen in einem Waldgebiet, viele Menschen unter Elektrosmog litten. Pyramiden wurden aufgestellt, und die Symptome verschwanden.

Wir sind ja auch seelisch manchmal geladen, sind voller Wut, und dann reicht ein Wort, dass es zur Entladung kommt. Spannung gibt es im Krimi, in Beziehungen von Menschen und auch zwischen Staaten. Das Leben vollzieht sich zwischen den zwei Polen Geben und Empfangen. Immer neu entsteht ein Spannungsfälle, damit sich das Leben äußern kann. Diese Spannung muss abgebaut werden. Ginge das nicht, würde alles einschlafen – und der Welttod wäre die Folge.

14 Devereux, *Earth Memory*, S. 188/195